

Professor Dr. Johannes Michels

Wiedersehen im Himmel

Packende Nahtoderlebnisse



PARVIS-VERLAG
1648 Hauteville / Schweiz

© Januar 2019

Parvis-Verlag
Route de l'Eglise 71
1648 Hauteville
Schweiz

Tel. 0041 26 915 93 93

Fax 0041 26 915 93 99

buchhandlung@parvis.ch

www.parvis.ch

Alle Rechte, auch die des Teilabdruckes, vorbehalten.

Gedruckt in der EU

ISBN 978-2-88022-908-5

VORWORT

Und nach dem Tode?

Was passiert im Moment des Todes? Und was geschieht danach? Diese zwei Fragen werden meist verdrängt. Zumindest insgeheim gehören sie aber zu den wichtigsten Fragen jedes denkenden Menschen.

Wer kann sie beantworten? Offenbar niemand. Oder doch?

Ja, es gibt Menschen, die dazu tatsächlich in der Lage sind, weil sie Erlebnisse hatten, die sich in unmittelbarer Todesnähe ereigneten. Durch schwerste körperliche Erkrankungen oder Verletzungen gerieten sie an den Rand der Lebensfähigkeit bis hin zur medizinischen (Fast-)Todeserklärung.

Und über jene Erlebnisse in direkter Nähe ihres Todes berichteten diese Menschen nach ihrer Rückkehr ins diesseitige Leben. Aber nicht nur das. Sie vermittelten auch Informationen, die sie in Gesprächen mit Personen beziehungsweise Wesen aus der Welt erfuhren, die nicht oder nicht mehr zur diesseitigen Wirklichkeit gehören.

Als Autor hatte ich mich schon mit vielen Themen befasst, allerdings noch nicht mit Jenseits-Erlebnissen. Erst zwei mir sehr nahestehende Persönlichkeiten lenkten mein Interesse durch ihre eigenen Erlebnisse auf das unglaubliche Phänomen der Nahtodeserfahrung, das ich zunächst überhaupt nicht wahrhaben wollte. Ich dachte zuerst an reine Phantasie- und Traumgebilde.

Als aber die in diesen Berichten prophezeiten Geschehnisse später tatsächlich eintrafen, und zwar nicht nach ungefährender Vorhersage,

sondern ganz eindeutig und exakt, nahm ich mir, zunächst sehr zurückhaltend, vor, diesem Phänomen einmal auf den Grund zu gehen.

Nun aber begannen die Schwierigkeiten: Die denkbaren Informationsquellen – Krankenhäuser und Ärzte – schieden aus Gründen des Datenschutzes aus. Also gab es nur die Möglichkeit, die betreffenden Personen direkt selbst zu suchen und um die Mitteilung ihrer Erfahrungen zu bitten. Dieser Weg war recht mühsam, langwierig und umständlich. Doch führte er im Laufe der Zeit zum Erfolg. Allerdings wollten fast ausnahmslos alle der Berichtenden, denen ich herzlich danke, dass ihr Persönlichkeitsumfeld vertraulich behandelt würde und sie anonym blieben. Daher wurden unter Anderem die Namen verfremdet.

Faktisch aber sind diese Mitteilungen natürlich authentisch. Sie stehen im Mittelpunkt dieses Buches. Anschließend wird in manchen Fällen in allgemein verständlicher Weise kurz erörtert, weshalb diese Berichte glaubwürdig sind. Man kann davon ausgehen, dass bei all diesen Darstellungen Aussagen vorliegen, die einen wahrheitsgemäßen, möglichst umfassenden, oft auch überwältigenden Eindruck von der Existenz jenseits der diesseitigen Welt wiedergeben.

Diese Berichte stammen zum Teil von Kindern und Jugendlichen, die sich ihr Wissen von der «anderen Welt» sicher nicht angelesen oder sonstwie erfahren haben, sowie von Männern und Frauen, die zuvor jeglicher Religion und allen Jenseitsvorstellungen gegenüber ablehnend oder zumindest äußerst zurückhaltend gegenüber eingestellt waren.

Im Anschluss an die Berichte werden die denkbaren Schwerpunkte erörtert, die sich aus den Informationen aus dem Jenseits ergeben. Dabei geht es zunächst um das Ende des diesseitigen Lebens, das wir «Tod» nennen, aber nach den hier wiedergegebenen Erfahrungen eine andere Bedeutung erhält.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Frage, ob «es» nach dem Ende des diesseitigen Lebens «weitergeht» oder ob alles im Nichts endet.

Besonders wichtige Schlussfolgerungen aus den Berichten beziehen sich auf Aussagen zu dem höheren Wesen, also in Wirklichkeit dem Allerhöchsten: die Teilhabe an der sogenannten Glücks- beziehungsweise Gnadengemeinschaft oder die Trennung von ihr.

Osnabrücker Land/Norddeutschland, im Jahre 2019
Prof. Dr. Johannes Michels

Begegnung mit ihrem verstorbenen Vater

Die Eileiterschwangerschaft der Studentin Beata O. war so weit fortgeschritten, dass sie – wie sich später herausstellte – inzwischen etwa zehn Liter Blut im Bauchraum hatte. In diesem Zustand stürzte sie in ihrem Studentenheim plötzlich zu Boden und fiel in tiefe Bewusstlosigkeit. Von der höchst lebensgefährlichen Bedrohlichkeit hatte weder sie noch sonst jemand in ihrer Umgebung auch nur die geringste Vermutung gehabt. Sie ahnte, dass etwas mit ihrer Bauchregion nicht stimmte, mehr aber auch nicht. Die konsultierten Ärzte hatten den Verdacht, bei ihr läge eine Entzündung der Bauchspeicheldrüse vor. Sie avisierten die Notwendigkeit einer stationären Untersuchung im Krankenhaus. Und dabei blieb es zunächst.

Aus der Zeit und dem Zustand **tiefster Bewusstlosigkeit** schildert sie folgende Eindrücke:

Ich fühlte nun keinerlei Schmerzen mehr, die ich bis zu meinem Sturz auf den Boden gespürt hatte. Vielmehr erfasste mich ein Gefühl der Wärme und Harmonie. Da sah ich mich auf einmal in der Wohnung meiner Eltern wieder. Ich blickte zunächst in den Hausflur. Dort sah ich Mäntel hängen, wie sie früher Gäste meines Vaters getragen hatten. Das Eigenartige daran war jedoch, dass mein Vater bereits seit Jahren tot war. Er schien mit diesen Gästen im Wohnzimmer Bridge zu spielen. Das hatte er zu Lebzeiten nach Feierabend und an arbeitsfreien Tagen immer sehr gern gemacht.

Soweit ich es beurteilen konnte, waren diese Gäste zum großen Teil aber auch schon vor Jahren gestorben. Dies störte mich aber nicht. Für mich war das ganz natürlich und selbstverständlich. Ich freute mich, zu Hause zu sein.

Als ich in den Flur trat, kam mein Vater aus dem Wohnzimmer heraus und begrüßte mich überaus herzlich und liebevoll.

Ich verbarg meinen aufgewölbten Bauch vor meinem Vater hinter den Mänteln im Flur.

Ohne dass er auf meinen Leib schaute, äußerte er sich. Ich vernahm seine Gedanken, als ob er sprechen würde:

«Versteck Deinen Bauch nicht hinter den Mänteln. Du musst ihn vielmehr in Ordnung bringen lassen. Das muss bald geschehen. Es ist höchste Zeit!»

Mein Vater wusste um meinen Bauch, ohne hinzuschauen, und er äußerte sich, ohne körperlich zu sprechen. Ich wusste in Gedanken, was er meinte. Er teilte mir mit, was er dachte, aber völlig ohne körperlich gesprochene Worte. Und ich wunderte mich darüber, dass ich verstand, was er sagte, ohne dass er irgendetwas sprachlich zum Ausdruck brachte. Ich wusste rein in Gedanken, was er meinte. Aber es war genau so, als ob er klar und deutlich gesprochen hätte.

Wir redeten miteinander, ohne zu sprechen. Wir verstanden uns völlig ohne körperliche Sprache. Er bedeutete mir rein in Gedanken:

«Kind, versteck Deinen Bauch nicht. Du bist mit diesem Bauch in einer großen Lebensgefahr.»

«Aber, Papa, woher weißt Du, was mit mir und meinem Bauch passiert und was mit ihm los ist?»

«Beata, ich weiß es, und das ist wichtig. Aber noch wichtiger ist, dass Du in einem Krankenhaus operiert wirst. Die Sache mit Deinem Leib muss sehr schnell geregelt werden. Wenn die Ärzte das nicht von sich aus tun, dann musst Du es ihnen notfalls sagen, wenn Du wieder wach werden wirst. Aber die Ärzte werden jetzt Deinen Zustand richtig erkennen. Und eine Ärztin wird die rettende Operation veranlassen.»

Da erwachte ich wie aus einem sehr tiefen Schlaf und sah meine Umgebung wie durch einen Nebelschleier. Ich sah mich auf einer Liege im Krankenwagen auf dem Weg zum Krankenhaus. Neben mir saß eine Ärztin. Ich spürte auch meine schrecklichen Leibschmerzen wieder, die so furchtbar wurden, dass ich erneut die Besinnung verlor und in tiefste Bewusstlosigkeit versank.

Nun sah ich mich – nur mit einem Bademantel bekleidet – auf einer riesigen Wiese mit vielen Blumen und fühlte mich unendlich wohl. Vor mir sah ich eine riesige Holztür, die von der Wiese bis hoch zum Himmel aufragte. Und nun sah ich auch wieder meinen Vater, der mich liebevoll anschaute. Ich fragte ihn:

«Wozu gibt es diese riesige Tür? Was ist dahinter? Kann ich nicht durch sie hindurchgehen?»

«Nein», sagte er. «Durch diese Tür darfst Du noch lange nicht gehen. Du bleibst noch etliche Jahre im Leben auf der Erde. – Wichtig ist jetzt, dass Dein Bauch in Ordnung gebracht wird. Dann wirst Du Dein Studium abschließen, heiraten und Kinder bekommen.»

«Aber hier ist es doch so schön. Ich bin glücklich und froh. Darf ich nicht einfach hier bleiben?»

«Ja, hier ist es schön und wunderbar. Aber Du kannst und darfst noch nicht hier bleiben. Denn auf der Erde hast Du noch sehr viele Aufgaben. Es wird auch nicht immer einfach sein für Dich. Aber Du wirst alles sehr gut bewältigen.»

«Und was ist hinter dieser riesigen Tür?»

«Das ist die Ewigkeit, das Dasein nach dem Abschied vom Leben auf der Erde. Und wenn Deine Zeit gekommen ist, dann wird sich diese Tür auch für Dich öffnen. Dann wirst Du durch sie hindurchgehen. Aber jetzt noch nicht.»

Und damit war mein Vater weg. Er war nicht mehr zu sehen. Und auch die Wiese und mein Elternhaus waren verschwunden.

Ich wurde dann operiert und somit gerettet, wie es mir mein Vater vorweg mitgeteilt hatte. Auch seine Aussage, dass eine Ärztin die rettende Operation veranlassen würde, stimmte, ebenso seine Darstellung

der höchsten Lebensgefahr für mich, denn – wie man mir später sagte – wurde ich buchstäblich im letzten Moment gerettet.

Versucht man, diese Vision zu erklären,

so könnte man annehmen, es handele sich um einen **Traum**, wie man ihn zuweilen erlebt und Verstorbenen begegnet, ohne dass damit Zukunftsvisionen verbunden sind. Die entscheidende Aussagekraft liegt dabei auf dem Schwerpunkt **Zukunft**. Man hält Zwiesprache mit Verstorbenen. Diese Dialoge befassen sich aber in der Hauptsache mit Ereignissen zu Lebzeiten dieser Verstorbenen bzw. mit Erlebnissen dessen, der den Traum hat oder hatte. Zukünftige Vorkommnisse bleiben ausgespart, schon allein, weil die Person, die den Traum hat oder erlebt, nur über das Wissen verfügt, das sie in der Vergangenheit gehabt oder bis zum Moment des Traums gesammelt hat. All das, was sich in der Zukunft ereignet oder ereignen wird, kann die träumende Person ja noch nicht wissen.

Das bedeutet: Der **Traum** bewegt sich im Umfeld von **Vergangenheit** bzw. **Gegenwart**. Alles aber, was mit der **Zukunft** zusammenhängt, bleibt völlig ausgeklammert. Da in dieser Vision der tief bewusstlosen Person aber hauptsächlich Probleme mit **ausgesprochenem Zukunftscharakter** dargestellt werden und deren Lösung auch für die Zukunft erörtert wird, scheidet **der Traum** als Lösungsmöglichkeit für die Vision aus. Er scheidet ebenso wegen der äußerst kurzzeitigen Dauer eines Traums aus. Die krankheitsbedingte lange Bewusstlosigkeit dieser lebensbedrohlich erkrankten Studentin wäre mit der Kurzzeitdauer eines Traums folglich nicht vereinbar!

Als weitere Erklärungsmöglichkeit bietet sich eventuell eine **Geisteskrankheit bzw. seelische Störung**. Mit ihr geht aber zumeist eine Depression, also tiefste Trauer und Schwermut (ohne jeglichen

tatsächlichen Grund), oder – im Falle einer Manie – grundlose euphorische Freude einher.

Bei dieser Vision aber zeigt sich weder eine Depression noch irgendeine Euphorie. Außerdem zeigt der Blick in die Familiengenetik der Studentin, dass es darin keinerlei Anhaltspunkte für Verdachtsmomente irgendeiner geistigen Störung gibt.

Halluzinationen (Trugbilder) als Folge irgendwelcher biochemischer Vorgänge im Gehirn könnten natürlich auch Verursacher für solche Visionen sein. Derartige Wahrnehmungs-Ereignisse als menschlich völlig ungeklärte Eindrücke ganz besonderer Art wären dann Auslöser für solche Visionen. Folglich muss man sich wissenschaftlich mit ihnen auseinandersetzen: Einerseits stellt sich die Frage nach der eindeutigen Stichhaltigkeit und Richtigkeit von Halluzinationen in diesem Sinne. Andererseits lassen sich solche – gedacht möglichen – Halluzinationen eindeutig widerlegen, die Elemente zukünftiger Geschehnisse beinhalten. Denn woher sollte das Gehirn solche geistigen Inhalte schon in sich haben, die erst in der Zukunft passieren? – Genau derartige Inhalte werden aber bei dieser Vision in jeder Beziehung angesprochen.

Schließlich bleibt noch die **Intuition (Eingebung, Vorahnung)**. Sie befasst sich jedoch mit Erlebnissen oder Erkenntnissen, die meist Momentancharakter haben. Auch der Intuition mangelt es fast durchgängig an (gesicherten) zukünftigen Aussagen, um die es bei der geschilderten Vision aber eindeutig geht. Bei diesen Mitteilungen werden nämlich durchweg konkrete zukünftige Ereignisse eröffnet, die dann auch tatsächlich in Erfüllung gegangen sind.

Bei der dargestellten Vision kann es sich nur um ein mit wissenschaftlichen Methoden nicht zu erklärendes Phänomen handeln. Diese Vision ist nämlich einerseits höchst **realistisch** und zielt

gleichzeitig auf **zukunftsorientierte Geschehnisse** hin. Andererseits hat sie aber auch enge Berührung mit einer verstorbenen Person, dem Vater, der offenbar nicht aus der diesseitigen, sondern einer **anderen Welt** äußerst wichtige Hinweise gibt, die jedoch sehr real auf diesseitige Vollzüge hin ausgerichtet sind. Es ist so, als ob der Verstorbene aus der phänomenal anderen Welt wichtige und dringende Forderungen stellt, die aber in der diesseitigen Welt unbedingt beachtet und umgesetzt werden müssen.

Zwischen der todkranken Studentin und dem Verstorbenen mit ihrer Kommunikation offenbar inmitten zweier Welten zeigt sich zweifellos eine **Verzahnung zwischen dem Diesseits und eben der phänomenal anderen Welt.**

Zustand außerhalb des eigenen Körpers

Ein Medizinwissenschaftler geriet mit seinem Wagen ins Schleudern. Das Auto überschlug sich mehrmals und landete auf dem Dach im Straßengraben. Der Wagen war völlig demoliert und zusammengedrückt. Der eingequetschte Fahrer trug schwerste Verletzungen davon und musste mit der Rettungsschere aus dem Fahrzeug befreit werden. Er war blutüberströmt, völlig verrenkt und zusammengequetscht und wurde mit einem Rettungshubschrauber in ein nahe gelegenes Krankenhaus geflogen. Dort wurde er sogleich in den Operationssaal gefahren und stundenlang operiert. Nach seiner Monate später erfolgten Genesung erinnerte er sich und berichtete:

Den Augenblick des schweren Unfalls erlebte ich, als erlittete mein Körper schwere Schläge. Damit eigentlich einher gehende Schmerzen spürte ich aber nicht mehr. Ich verfiel vielmehr in einen tiefen Schlaf. Körperlich erfuhr ich so etwas wie tiefste Bewusstlosigkeit. Nun könnte man annehmen, ich hätte diesen Tiefstschlaf ohne irgendein Erlebnis erfahren. Aber es kam anders: Ich geriet in einen Zustand, als würde ich alles, was mit meinem aufs Schlimmste zugerichteten Körper passierte, wie in einer Art Film sehen. Ich sah mich auf einmal außerhalb meines Körpers und erblickte Ärzte und Krankenschwestern, die sich mit meinem schwer verletzten Leib befassten.

*Aber ich **identifizierte mich nicht mit meinem Körper**, so als würde ich als Außenstehender die medizinischen Bemühungen um einen fremden Menschen wahrnehmen.*

Dabei sah ich auch, wie plötzlich ein Arzt Mund-zu-Mund-Beatmung und Herzmassage praktizierte und mein Körper schließlich Elektroschocks erhielt. Also nahm ich als außen stehender Beobachter an, der Kreislauf in meinem Leib sei zum Erliegen gekommen. Ich war ohne Schmerzen, hatte aber auch keinerlei Gefühle für meinen Körper und registrierte das alles wie ein Fremder. Auch als der Körper auf dem OP-Tisch durch die Elektroschocks emporzuckte, vernahm ich das wie ein Unbeteiligter.

Zugleich empfand ich ein kaum zu beschreibendes Empfinden von Wohlgefühl und Glück, von Wärme sowie innerer und äußerer Ruhe. Zeit, Stress und Hektik hatte ich abgestreift, es gab sie für mich nicht mehr. Noch blickte ich auf den OP-Tisch und auf die Bemühungen des medizinischen Personals und sah, dass alle Anstrengungen zunächst vergeblich zu sein schienen.

Ich fragte mich, warum sich die Ärzte und Krankenschwestern um den schrecklich verunstalteten Leib so sehr bemühten. Ich empfand den Wunsch, sie möchten meinen Körper in Ruhe lassen. Diesen Wunsch verspürte ich, obwohl ich als Medizinwissenschaftler von Natur aus die Aktivitäten des medizinischen Personals gutheißen musste. Trotzdem entfernte ich mich mehr und mehr von meinem Leib.

Aufeinmal sah ich mich wie in einem langen dunklen Tunnel, durch den ich halb gezogen und halb hindurch gedrückt wurde. Am Ende dieses langen dunklen Ganges sah ich ein Licht, das immer heller wurde und bald alle irdische Vergleichbarkeit verlor. Es war ein so helles, aber auch nicht blendendes Licht, wie ich es im irdischen Leben noch niemals erlebt hatte.

Während ich durch den Tunnel schwebte, lief mein ganzes Leben vor meinem geistigen Sehvermögen, das mit dem Augenlicht nicht zu vergleichen war, ab. Es war wie ein geistig-seelischer Film, den man sich mit irdischen Maßstäben nicht erklären konnte.

Ich sah mich als Kind und als Schüler, ich sah mich mit meinen Eltern und Geschwistern. Dann erkannte ich mich im Gymnasium

wieder, beim Abitur, schließlich beim Studium in den verschiedenen Universitäten, wo ich überall studiert hatte. Daraufhin liefen meine Hochschulabschlüsse vor mir ab.

Mein Lebensfilm bereitete mir eine riesige Freude. In Glück und Wohlgefühl konnte ich mir meinen Lebenslauf ohne Hektik und Eile anschauen.

Doch bevor ich ihn weiter erleben und dem wunderschönen Licht entgegenschweben durfte, fühlte ich mich wie zurückgerissen und sah mich im Operationssaal wieder. Ich sah das medizinische Personal, meinen armseligen Leib und fühlte mich plötzlich wieder gezwungen, mich diesem geschundenen Körper zu nähern.

Nun empfand ich den Wunsch, diesem Leib fern bleiben zu dürfen. In einer Art Halbsenkrechtposition schaute ich auf ihn, indem ich seitlich über den Ärzten eine Schwebeposition einnahm. Die Mediziner hatten zweifellos ihr Bestes gegeben. Dennoch hatte mein Körper noch immer schwere Verletzungen und Schäden. Und ich hatte nicht den geringsten Wunsch, in diesen Leib zurückzukehren. Ich wünschte, von diesem Leib befreit zu bleiben und zum überirdischen Licht zurückzukehren.

Da hörte ich wie aus großer Ferne eine Stimme, die mir mitteilte, dass ich auf Erden noch dringend gebraucht werde, eine entscheidende wissenschaftliche Tätigkeit wahrnehmen müsse und dadurch hilfreich für andere Menschen wirken solle. In einem Jahr werde ich auch zum Hochschullehrer berufen. Forschung und Lehre warteten auf mich, vor allem auf dem Gebiet der Gesundheit.

Danach geschah etwas Seltsames: Ich versank in einen Tiefschlaf, der in meinem Gedächtnis keinerlei Eindrücke hinterließ. Vielmehr nehme ich an, dass mein Geist bzw. meine Seele in meinen Leib zurückgekehrt war und durch das narkotisierte Gehirn nun wie in einer Bewusstlosigkeit verharrte.

Ich vermute aus heutiger Sicht, dass das betäubte Gehirn meine Geistseele irgendwie ummantelte und in ihrer Freiheit begrenzte, ja gar behinderte. Nach langer Zeit nahm der Tiefschlaf ab und ich dämmerte in eine Art Benommenheit hinein, aus der ich dann erwachte und schließlich heftige Schmerzen spürte, die lediglich durch die vielen Infusionen gemildert wurden. Nun erkannte ich auch die Unmenge an Schläuchen und Kabeln, durch die ich wieder in ein heiles Leben zurückgebracht werden sollte. Zweifellos blieb mir nichts anderes übrig, als zu diesem Leben wieder «Ja» zu sagen. Aber dieser andere Zustand – oder besser: der Blick in diese andere Welt mit ihrem außerirdischen Frieden und Glück – war über alle Maßen und unvergleichlich schöner gewesen!

«**Der Blick in diese andere Welt**» ist geradezu noch aussagestärker als eine **Vision**. Dieser Patient beschreibt einen Zustand, den man **keineswegs mit einem Traum** erklären kann. Denn er – der Zustand – hat ja zweifellos ziemlich lange, vielleicht zwei oder mehr Stunden, gedauert. Das lässt sich schon aus dem langen Operationsgeschehen zwingend folgern. Ein Traum dagegen währt immer nur eine kurze Zeit lang.

Eine **Psychose (Geisteskrankheit)** scheidet ebenso aus, da sie meist mit gespaltenem Denken oder Depressivität (Trauerstimmung) einhergeht, während hier eindeutig der Zustand von Frieden und Glück bestanden hat. Zudem zeigt sich eine Art geistig-rationale Logik, die in sich denkschlüssig ist und keine verworrenen Denkabläufe – wie bei der Geisteskrankheit – aufweist.

Die mit der Manie verbundene Euphorie schließt sich auch aus, denn sie lässt eine innere Folgerichtigkeit vermissen, die bei der Schilderung dieses Zustandes aus **einer anderen Welt aber** sehr wohl erkennbar ist, bei der Manie jedoch nicht.

Hinzu kommt, dass der betreffende Patient – völlig im Gegensatz zu Geisteskranken – bei der Rückkehr ins irdische Leben keinerlei

Anzeichen irgendeiner Geisteskrankheit, aber auch keine **neurotischen Abnormitäten** (übersteigerte Ängste, widersetzliches Benehmen oder sehr starke Abweichungen vom Normalverhalten) aufwies.

Besondere **biochemische Vorgänge im Gehirn** als Verursachungsfaktoren für eventuelle **Halluzinationen**, indem das Zentralnervensystem etwa auf körperliche Katastrophensituationen derart reagieren könnte, schließen sich auch aus. Denn einerseits konnten solche Prozesse in Laborversuchen bislang noch nicht festgestellt werden. Nun könnte man kontern, dies sei irgendwann vielleicht doch noch möglich.

Deshalb ist andererseits die Tatsache viel entscheidender, dass der Patient künftiges Wissen erhielt. Dies wäre auch mit biochemischen Prozessen unmöglich. Denn das Gehirn gibt **nur das Wissen** wieder, das in ihm zum jeweils fraglichen Zeitpunkt gespeichert ist. Da diesem Patienten aber Zukünftiges eröffnet wurde,¹ scheiden derartige Prozessabläufe im Gehirn als Gründe für denkbare geistige «Irrbilder» aus!

Mit den meisten dieser Argumente lässt sich auch der mögliche Einwand einer eventuellen **Intuition** widerlegen: Die Mitteilungen an den Patienten im Grenzbereich zwischen Diesseits und (zumindest gedanklichem) Jenseits bezogen sich zumeist auf künftige Ereignisse, aber kaum auf Erkenntnisse mit Momentancharakter. Hinzu kommt, dass das heraus ragendste Geschehnis der Zukunft (Berufung zum Hochschullehrer) in der avisierten Ankündigungs- und Vorlaufzeit tatsächlich eintraf.

Also **bleibt als gedankliches Faktum**, dass sich dieser Patient zwischen zwei Welten befunden haben musste. Auch bei ihm

1. Ein Jahr später wurde dieser Patient übrigens tatsächlich zum Professor berufen!

zeigte sich, dass er zumindest zeitweilig an der **Schwelle zu einer anderen Welt** gewesen war. Wegen der stundenlangen Operation dauerte dieser Zustand der zeitweiligen Existenz zwischen zwei Welten dem Bericht dieses Patienten nach und auf Grund logisch-deduktiver (gedanklicher) Überlegung mit Sicherheit zwei und mehr Stunden. In dieser Zeit hatte der Patient zweifellos einen Blick in jene andere Welt gewinnen können, ohne aber endgültig in die dortige Welt zu gelangen. Wäre er tatsächlich vollends in diese andere Welt gelangt, dann wäre er nicht zurückgekehrt und folglich gestorben, also körperlich nicht wiedererwacht.

Diese **andere Welt** kann man nach rationaler Beurteilung mit einem anderen Ausdruck wohl als **Jenseits** bezeichnen. Der verunglückte Medizinwissenschaftler hatte sich also zweifellos mehr als zwei Stunden an der **Schwelle zum Jenseits** befunden und von hier aus wichtige Einblicke in dieses **Jenseits** erhalten.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Und nach dem Tode?	3
Begegnung mit ihrem verstorbenen Vater.....	7
Zustand außerhalb des eigenen Körpers.....	13
Rückkehr zur Familie	19
Der zertrümmerte Grabstein.....	27
Umkehr eines Rücksichtslosen	33
Nahtod eines Kindes	45
Beinahe- <i>Tod</i> eines Chefpädagogen.....	49
Die Rückkehr des Vaters – als Jenseitsbote.....	57
Zehnjährige nach Kopfsturz	63
Blitzschlag beim Golfspiel.....	67
Achtjähriger in Lebensgefahr durch Hochspannung	81
<i>Tod</i> um Haaresbreite Ein geplatzter Autoreifen.....	85
Krebs – Herzstillstand – Rückkehr – Lebensende.....	95
Herzstillstand bei der Entbindung	107
Rowdy mit Auto.....	115
Feuerwehrmann mit Rauchvergiftung.....	131
«Wir holen unser Kind ab!»	143
Haarscharf am Tod vorbei... Berufsweg eines Autohehlers.....	155
Schicksal einer Sozialpädagogin	169
Was folgt aus diesen BerichtsDarstellungen?	179
Schlussfolgerungen – Erklärungen.....	181
Und nach dem irdischen Ende? Nichts oder Jenseits?	185
Das höhere Wesen – der Allerhöchste – Gott	189
Die jenseitige Welt der Glücksgemeinschaft – Gottesnähe.....	195
Die jenseitige Welt der Trennung von der Glücksgemeinschaft – Gottesferne	199
Beurteilung des irdischen Lebens beim Übergang in die jenseitige Welt	203